

Rede

bei Einweihung

des neuen Libauschen Armenhauses

am Marien-Tage den 22. Juli 1842,

gehalten

von

C. Nottermund,

Libauschem Evangel.-Lett. Stadtprediger.

Zum Besten der Armen
vom Directorio der Armenanstalt dem Druck übergeben.

~~17030~~
(In Verlag von Edward Böhler.)

Libau, 1842.

Gedruckt bei C. H. Foegel.

8. A



A - 9718

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.

Riga, am 30. Juli 1842.

Dr. C. C. Napierſky,
Censor.

Dir allein gebührt die Ehre, allwaltender, allgütiger Gott! — In Deinem heiligen Namen sind wir auch hier versammelt, Dich zu preisen, Dich zu rühmen. — Du, der Du im Schwachen mächtig bist, Du warst es ja, der aus geringem Anfang' das Werk der Barmherzigkeit so weit gedeihen ließ, daß es nun vielen, vielen Unglücklichen, die hilflos umherirrten, Nahrung, Schutz und Obdach bietet. Dank sey denn Dir gebracht, Vater der Liebe, daß Du das Gemüth Deiner Kinder, der Glieder dieser christlichen Gemeinde, mit Milde und Barmherzigkeit erfülltest, daß in vereinter Kraft, mit Freudigkeit vollbracht ward, was Dein Geist in's Herz ihnen schrieb. Erwecke, belebe auch ferner in uns allen des Wohlthuns heil'ge Triebe, segne uns mit dem Geiste Deiner Liebe, um Jesu Christi Willen. Amen.

Heilig ist diese Stätte, — der Menschenliebe geweiht, ist sie ein Tempel wahren Christensinn's. — Hier wird erfüllt das Wort des Herrn: kommt her alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. (Math. 11, 23.) — Hier finden nach des Lebens Stürmen der alterschwache Greis, die trauernde, hilflose Wittwe, hier finden die Gebreugten und Verlassenen Trost und Zuflucht. — Liebe, wie sie Jesus lehrte, ist der Grundstein dieses Hauses; — was aber die Liebe erbaut, wird nimmer vernichtet im Wogendrange der Zeit, — Liebe wird es auch erhalten und schir-

men, noch spätern Geschlechtern zum Segen. — O meine Mitchristen, wenn wir jetzt um uns schauen in diesen lichten und freundlichen Räumen, wenn wir dann auf unsere armen und unglücklichen Brüder und Schwestern blicken, die hierher sich flüchteten nach des Tages Last und Hitze, um hier den Abend ihres Lebens in stillem Frieden zu genießen, müssen wir dann nicht Gott preisen und ihm danken, daß er zu diesem schönen Werk' uns seinen Segen verlieh'?! — Hier erkennen wir, hier werden wir es freudig uns bewußt: Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1 Joh. 4, 16.) O daß wir doch alle in dieser heiligen Liebe bleiben, denn sie ist es, die den Menschen heiligt und erhebt, sie ist es, die ihn dem Staub' der Erde entreißt und einst ihm die Pforte des Himmels öffnet. Aus dieser Liebe, aus dieser heiligen Ehrfurcht zu dem allwaltenden Gott entspringt nun auch die fromme Liebe zu unseren Mitgeschöpfen, die Liebe zu allen Menschen. — Ja wir alle, Hohe und Niedere, Arme und Reiche, wir alle sind untereinander Brüder, sind Kinder eines Vaters im Himmel. — Doch, — handeln wir auch stets als solche? Bewähren wir uns in Gottesfurcht und Menschenliebe? Beherzigen wir das Wort unseres Heilandes Jesu: daran soll man erkennen, daß Ihr meine Jünger seyd, so Ihr Liebe unter einander habt (Joh. 13, 35)? Sind wir treu und willig in Befolgung der Gebote des Herrn? — Meine Mitchristen, in welcher Art nur und wie

wir am würdigsten Gottes Willen und seine Gebote erfüllen, das mögen die biblischen Lehren zeigen, die wir, aus den apostolischen Briefen genommen, heute näher beleuchten wollen: Ein reiner und unbesfleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen und sich vor der Welt unbesfleckt erhalten. Drum ermahne ich Euch in dem Herrn, daß Ihr wandelt, wie sichs gebührt, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld und ertraget einer den andern in der Liebe. Seyd untereinander unterthan in der Furcht Gottes und seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu. (Joh. 1, 27, Ephes. 4, 1 und 5, 21; Thes. 5, 18.)

Meine christlichen Zuhörer. Die Verschiedenheit menschlicher Verhältnisse bringt auch Verschiedenheit der Pflichten hervor, — sie alle aber einen sich in der Hauptlehre des Christenthums: stehet fest in Gottesfurcht und beharret in Menschenliebe. — Unter Gottesfurcht verstehen wir das ernste Bestreben nie gegen Gottes Gebote handeln zu wollen und stets in gläubiger und vertrauensvoller Hingebung unter dem Willen des Herrn uns zu bewähren. Auch hierin gab uns Jesus ein heiliges Vorbild, indem er unter der Kreuzeslast namenloser Leiden dennoch in kindlicher Ergebung sprach: nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe. — Gleich dem frommen Kinde, das sich scheut,

in irgend einer Hinsicht der höhern Einsicht des geliebten Vaters entgegen zu handeln, so sollen auch wir als Kinder des himmlischen Vaters in jeder Fügung des Lebens fest und voll Zuversicht beharren; — nur dann ist Ehrfurcht gegen Gott in uns, nur dann wahre christliche Gottesfurcht. — Diese sollen wir jedoch nicht bloß in Worten an den Tag legen, sondern in Menschenliebe. Worin aber diese bestehe, das lehrt der Apostel Johannes, indem er spricht: lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit (1 Joh. 3, 18.) — Alle Menschen, arme und reiche, alle können zwar eine solche Liebe in ihren Werken offenbaren, — diese sind aber nach den Verhältnissen der Menschen auch verschieden in der äußern Darstellung. — Meine Mitschwestern! Auf diesen der Feier des Tages und des Nachdenkens so würdigen Gegenstand laßt uns nun in dieser Gott geweihten Stunde unsere Aufmerksamkeit richten.

Wir sprechen demnach: „über das Verhältniß der Reichen und Armen zu einander, namentlich im Hinblick auf diese milde Stiftung.

Zu Dir aber o Gott beten wir: heilige uns in der Kraft Deines Geistes, das Gute zu wollen, das Gute zu vollbringen. Amen. Hier, meine Brüder in Christo, hier sind die Worte erfüllt, die der Apostel Paulus einst seinem Timotheo schrieb: den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gern geben und behilflich

seyen (1 Tim. 6, 18.) Und was Jesaias gelehrt, hier wird es freudig befolgt: brich dem Hungrigen dein Brot, und die so im Elende sind, führe in das Haus; so Du einen nackend siehest, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. (Jesaias 58, 7.) — Wo aber, so viel es diese schwache menschliche Kraft vermag, das Verlangen und Streben dahin gerichtet ist, nach dem Willen Gottes zu thun, da ist auch der Herr nahe in seiner Gnade, und in diesem Sinn ist dieses Haus wahrhaft ein Gottes-Haus. — Hier wird der Vater von seinen Kindern geehrt in Wort und Werken, und Liebe und Barmherzigkeit weiht diese Stätte zu seinem heiligen Tempel. — Die der Herr gesegnet hat mit irdischen Gütern, willig geben sie von ihrem Ueberfluß zum Besten der Nothleidenden und so werden nun getröstet hier, nach den Worten unseres Textes, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal, so finden nun Unglückliche und Elende, die sich selbst nicht mehr zu erhalten vermögen, in Zufriedenheit und Genügsamkeit: Brot, Obdach und Kleidung. Gott waltete hier in seiner Gnade, — er möge auch ferner walten! — Diese Stätte ist gleichsam ein geheiligter Boden, denn seit Jahrhunderten schon war dieser Ort stets geweiht dem Wohl der Menschheit und ihrer Veredelung. — Ursprünglich stand hier eine Anstalt für Jugendbildung, dann ward sie umgewandelt zur Wohnung der Armen und Nothleidenden und jetzt wieder erhob sich aus den zusammenstürzenden Ruinen, zu demselben Zwecke dies freundliche

und geräumige Haus. Gott hat hier oft wunderbar geholfen, — oft leuchtete aus der Trübsal Nacht seiner Gnade lichter Sterne. Ja auch hier finden wir die Bestätigung dessen, daß er aus Leiden und Schmerz uns Segen und Heil bereitet. — Furchtbar, drangsalvoll war die Zeit, als unter Napoleons Herrschaft fremde Völker unser Land, unsere Stadt überschwemmten und siehe, jetzt führt die trübe Vergangenheit diesen schönen Tag uns zu. Damals nämlich wurde zum Unterhalt der Truppen eine neue Steuer ausgeschrieben, das eingeflossene Geld ward aber später in Folge höherer Befehle der Gemeinde zurück erstattet. Diese Steuer, in der Reihe der Jahre durch Zinsen herangewachsen, ward endlich jetzt zu dem Bau dieser Anstalt bestimmt und größtentheils auch verwandt. — Müssen wir hier nun nicht erkennen, wie wunderbar oft Gottes Tugungen sind, wie er alles so herrlich hinausführt. — O daß wir doch darauf achten, solche Gedanken stets beherzigen und nie verzagen möchten, wenn die Tage kommen, von denen wir sprechen: sie gefallen uns nicht, — denn Gottes Wege sind nicht unsere Wege und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, aber was Gott thut, ist immer wohlgethan. — Doch, hier könnte man nun wieder in Betreff unserer Armenanstalt fragen: wodurch erhält sie sich aber, welches sind die Quellen, aus denen geschöpft wird, um so vieles, was doch unumgänglich nothwendig ist, zu erlangen? — Freunde, in Dankbarkeit und heiliger Freude antworte ich auf diese Fragen mit bewegttem Herzen: die

Quellen sind: Menschenliebe und Wohlwollen unserer Mitbürger. In voller Wahrheit darf hier die Behauptung aufgestellt werden: in wenig Städten findet sich mehr Wohlthätigkeitsfinn als in unserem freundlichen Libau. Das Verhältniß der Reichen zu den Armen zeigt sich stets von einer achtungswerthen Seite, nie verhallt hier die Stimme der Nothleidenden, nie verschließt sich lieblos Herz und Hand. Nicht blos in der Gegenwart bewährt sich diese Tugend, auch die Vergangenheit ist reich an Beispielen dieser Art. — Was aber diese Armenanstalt betrifft, so befand sich, wie schon erwähnt ward, an derselben Stelle, wo jetzt dies neue stattliche Gebäude erbaut ist, ein den damaligen Verhältnissen angemessenes, zu gleichem Zweck bestimmtes Haus. Ein Prediger der hiesigen lettischen Gemeinde Johann Andreas Grundt bildete den ersten Verein seiner wohlwollenden Mitbürger zum Besten der Armen und ward so der Stifter dieser frommen Anstalt. Funfzig Jahre sind nun auf den Flügeln der Zeit vorüber gerauscht, viel menschliches Elend wurde durch ihn gemildert, durch ihn und seine würdigen Nachfolger in der Verpflegung der Armen, namentlich: Hagedorn, Henckhusen und Fechtel. Diese hochgeachteten Männer standen eine lange Reihe von Jahren der Anstalt kräftig vor, — doch, größer wurden nach und nach die Ansprüche der Nothleidenden, die Mittel dagegen verringerten sich unter dem Druck erwerbloser Jahre. — Das alte Haus ward durch Mangel an Unterstützung

immer haufälliger, und da auch die Stadt sich allmählig vergrößerte, so genügte es nicht länger in Hinsicht des Raumes für die vielen Unglücklichen, die der Aufnahme bedürftig waren. Die genannten Herren Vorsteher erkannten nun selbst die Nothwendigkeit einer allgemeinen Reform. Herr Commerzienrath Hagedorn aber, nach segensreicher Wirksamkeit endlich nach Ruhe sich sehnend, übergab, aus der Verwaltung tretend und mich zu seinem Nachfolger der resp. Bürgerschaft vorstellend, mir vor 6 Jahren sein Amt und die bisher von ihm geführte Hauptkasse. Seiner Thätigkeit und Vorsorge verdanken wir es besonders, daß unsere Anstalt unter seiner und seiner Herren Mitvorsteher weisen Verwaltung ein Kapital von 7525 Rub. Silb. sich gesammelt hatte. — Als nun vor einiger Zeit auch der Herr Stadtälteste J. C. Henckhusen aus der Direction trat und Herr Fechtel, Oekonom dieses Hauses wurde, so mußte nothwendig eine ganz neue Verwaltung ins Leben treten. Auf meine Bitte fand nun am Schluß des vorigen Jahres eine allgemeine Versammlung der Bürgerschaft auf dem Rathhause Statt und nachdem über die wichtigsten Gegenstände der Armenpflege Berathung gehalten und die Vorschläge angenommen waren, so bildete sich auch zugleich das neue gegenwärtige Directorium.

Mitglieder der Hauptdirection: Herr Bürgermeister Günther, Herr D. v. Nolde, Stadtältermann Ulich, Stadtältermann Sandmann, Pastor Kottermund.

Vorsteher des Armen- und Arbeitshauses: Herr Rathsherr Meißel, Herr Oberhofgerichts-Advokat Slevogt, Herr Stadtälteste Saksowsky, Herr Stadtältermann Sandmann, Herr Stadtälteste Kokoffsky, Herr Bäckermeister H. Kluge.

Vorsteher des Hospiz: Herr Bürgermeister Günther, Herr Rathsherr Schnobel, Herr Dr. Wollberg, Herr Stadtältermann Ulich, Herr L. Schley, Herr Stadt-Sekr. Kleinenberg, Herr Pastor Rottermund.

Bezirks-Armen-Inspectoren des 1. Quartiers: Hr. Oberhofgerichts-Advokat Melville, Herr Consul Sörensen.

Bezirks-Armen-Inspectoren des 2. Quartiers: Hr. Consul Schnobel, Herr Stadtälteste Nieckels.

Bezirks-Armen-Inspectoren des 3. Quartiers: Hr. Oberhofgerichts-Advocat Slevogt und Herr Tischlermeister Schwilge.

Bezirks-Armen-Inspector des 4. Quartiers: Herr Oberhofgerichts-Advocat Kranz und Herr Fleischermeister C. Demme.

Unter Leitung eines besondern Comité, dessen Thätigkeit und vielfache Bemühung gewiß jeder mit dem innigsten Dank anerkennen muß, war unterdessen dieses Haus so weit vollendet, daß es bezogen werden konnte. Mit großer Vorsicht ging nun die Versammlung sämtlicher Armeuvorsteher in dieser Hinsicht zu Werke. Die Herren Bezirks-Armen-Inspectoren übernahmen die wahrlich nicht leichte Bemühung, alle Armen und Nothleidenden in ihren Wohnungen zu besuchen und über ihre Verhältnisse

Nachforschungen anzustellen. Nach der sorgfältigsten Prüfung wurden hierauf diejenigen erwählt, die hieselbst Aufnahme oder anderweitige Unterstützung finden sollten. Die Zahl derselben beläuft sich gegenwärtig, als dem ersten Anfange, auf 68 Personen in der Anstalt selbst und auf 167 außer derselben. Außerdem gehört noch hiezu, als Zweig derselben: das Hospiz zur Erziehung hilfsbedürftiger Kinder mit 26 Zöglingen.

— Wöchentlich vertheilen wir bei den jetzigen Verhältnissen: 1591 Pfund Brot. — Ueber die Geldausgaben zur Erhaltung der Anstalt können wir natürlich in diesem Augenblicke noch kein bestimmtes Urtheil fällen, da ja erst mit dem heutigen Tage unsere eigentliche Wirksamkeit beginnt, während bisher nur Vorarbeiten gemacht werden konnten. Muthmaßlich bedürfen wir, das Verhältniß des alten Armenhauses zu Grunde legend, jährlich zum Ankauf der Lebensmittel, der Kleidungsstücke, des Holzes, ferner zur Bezahlung der Arzneimittel, zur Erhaltung des Hospiz, für Miethen und Brot auswärtiger Armen u. d. g. wenigstens 4700 Rub. Silber. Unsere ebenfalls nur muthmaßlichen Einnahmen bestehen, wie schon bemerkt, hauptsächlich in der Menschenliebe unserer geehrten Mitbürger. Diejenigen Einnahmen aber, auf die wir dieses Jahr mit Bestimmtheit rechnen dürfen, sind folgende: durch die allg. Subscription: 1933 Rub. Silb., aus der Stadtkasse: 1200 Rub. Silb., Zinsen: 500 Rub. Silb., vom Directorio des Witte- & Hueckeschen Waisenhauses: 100 Rub. Silber (namentlich zum Besten des Hospiz). Die

übrigen Einnahmen sind unbestimmt und gründen sich auf kleinere Summen, die aus Sparbüchern einfließen, aus den Klingsäckeln in den Kirchen, Poengeldern, dem Ueberschuß des Neujahrsballes und der Verlosung, die, wie wir von der Güte unserer Damen hoffen, auch in diesem Jahre nicht unbeachtet bleiben wird; ferner aus einem etwaigen Liebhabertheater, falls sich dazu wohlwollende Menschenfreunde zum Besten der Armen verbinden wollten und endlich aus gewissen Prozenten, die die resp. Kaufmannschaft uns bei Schiffsladungen bewilligt hat. Die Totalsumme dieser so berechneten muthmaßlichen Einnahme beträgt dann ebenfalls 4700 Rub. Silber. — Die genannten Summen sind allerdings bedeutend, aber groß sind auch die Bedürfnisse, die befriedigt, die Leistungen, die zu Stande gebracht werden sollen. — Daß wir, die wir durch das Vertrauen unserer Mitbürger, Vorsteher dieser milden Stiftung sind, daß wir gewiß, jeder in seiner Stellung, alles anwenden werden, was in unsern Kräften steht, in diesem unsern Wirkungskreise uns nützlich zu machen, das wollen wir jetzt durch unser Wort, und so Gott will, durch die That auch darthun. Unser Hauptbestreben soll dahin gerichtet seyn, unsere armen und unglücklichen Mitchristen durch die uns durch den Wohlthätigkeits Sinn unserer Mitbürger zu Gebote stehenden Mittel, hier zu verpflegen und ihre Leiden ihnen möglichst zu erleichtern. — Verwahrloste Knaben sollen wie bisher, und von nun an auch kleine Mädchen dieser Klasse, dem geistigen und körperlichen Verderben entrissen und zu frommen und nützlichen Gliedern dieser Gemeinde gebildet werden. Ferner bezwecken wir, arbeitsscheue und in Böllerei versunkene Menschen, die hauptsächlich das Publikum durch Bettelgeien belästigen, von den Straßen zu entfernen und hier zur Arbeit anzuhalten, und endlich hoffen wir noch, den sogenannten verschämten Armen in ihren Wohnungen selbst, hilfreiche Hand bieten zu können. Es ist nicht leicht, diese umfassenden Pläne auszuführen, so wie auch noch einige andere zum allgemeinen Besten dienende Absichten, die erst später dem geehrten Publikum vorgelegt werden

können, — ja, es wäre in der That unmöglich, wenn nicht alle Glieder dieser christlichen Gemeinde uns freundlich durch Hilfe und Theilnahme unterstützen. Dahin gehört namentlich, daß die unter den muthmaßlichen Einnahmen genannte Summen auch wirklich einfließen und was die Abschaffung der so höchst lästigen Straßen-Bettelei betrifft, daß hinfort keinem Armen in den Häusern eine Gabe gereicht werde, sondern alle an die Armenverwaltung gewiesen werden. Wir können die feste Versicherung geben, daß jeder Nothleidende, der uns empfohlen wird und wirklich der Hülfe bedürftig ist, hier gewiß Unterstützung und falls er durch kleine Arbeiten noch etwas zu erwerben im Stande wäre, auch Arbeit finden solle. Wir werden daher auch mit der größten Bereitwilligkeit alle derartige Aufträge entgegen nehmen (z. B. Federn zu schließen, Wolle zu zupfen oder zu spinnen u.) Desgleichen wird jede, auch die geringste Gabe, sie möge nun in Geld, alten Kleidungsstücken, Lebensmitteln, oder andern nützlichen Dingen bestehen, der Anstalt höchst dankenswerth und willkommen seyn. Nur durch vereintes Wirken kann Großes ausgeführt werden. — Möge daher nimmer die Theilnahme unserer Mitbürger erkalten; — das köstliche Kleinod unserer Stadt, Wohlthätigkeits Sinn, möge stets als der herrlichste Schmuck uns bleiben und segensbringend Arme und Nothleidende auch ferner unterstützen und beglücken. — Dieser Wohlthätigkeits Sinn, der oft rührend und erhebend sich ausspricht, hat, wie wir in Wahrheit versichern können, wenn wir in unserm Wirkungskreise hier auf unerwartete Schwierigkeiten trafen, wenn wir zuweilen Undank erndteten, wo wir Liebe gesäet hatten, hat oft uns wieder mit neuem Muthe belebt und gestärkt. Nicht bloß von unsern hiesigen Mitbürgern, auch aus der Ferne erfreuten uns Beweise der Güte und des Wohlwollens. Ihnen verdanken wir den stattlichen Thurm dieses Hauses mit seiner Glockenzierde, ihnen so manche andere Gabe der Liebe. — Der Segen Gottes, den wir ehren, indem wir der Armen gedenken, der Segen des Höchsten sey denn mit allen Wohlthätern dieser Anstalt. Solche

Opfer, wie sie die Liebe bringt, sind allein des Herrn würdig; — nur auf sie schaut sein Vaterauge in Huld und Gnade. — In diesem Geiste spricht denn auch der Apostel: wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen dem Herrn wohl (Ebr. 13, 16.) — Bis hierher, meine christlichen Zuhörer, zeigte ich nur, was durch menschenfreundliche Milde und gemeinsame Kraft in der Anstalt bis jetzt geleistet ward und in welcher Art noch ferner hier gewirkt werden muß; — wir richteten demnach unsere Gedanken nur auf das Verhältniß des Begüterten zu dem Dürftigen und Nothleidenden, — jetzt noch einige Worte für das entgegengesetzte Verhältniß. — Die heilige Schrift sagt in unserem Texte: seyd dankbar denen, die Euch beistanden in der Noth und wandelt in der Furcht des Herrn, wie sichs gebührt, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld und ertraget einer den andern in der Liebe. — An Euch meine ärmern Brüder und Schwestern in Christo, an Euch vornehmlich sind diese Worte gerichtet. — Der Herr hat Großes an Euch gethan. Ihr waret in Elend und Sorgen; mit bekümmertem Herzen möget Ihr oft gesagt haben: was werden wir essen und trinken, womit werden wir uns kleiden? Doch Gott erwärmte die Herzen Eurer wohlhabenden Mitbürger und diese gaben Euch in christlicher Liebe alles, dessen Ihr bedurftet. So seyd denn auch zufrieden mit dem, was Gott Euch zu Theil werden ließ, wandelt immerdar in der Furcht des Herrn, blicket nicht mit neidischem Auge auf die, denen mehr der irdischen Güter verliehen ward, als Euch, — glaubet nicht, daß nur der Reiche glücklich sey, es aber für den Armen keine Freude gebe. Wisset Ihr nicht, was Salomo spricht: mancher ist arm bei großem Gut und mancher ist reich in seiner Armuth (Spr. 13, 7) d. h. mancher, der seinen Reichthum nicht zweckmäßig anzuwenden weiß, hat weniger Glück und Freude als der wirklich Arme, der aber genügsam ist und seine Zufriedenheit nicht in äußern Gütern, sondern in der Ruhe seines Herzens sucht. Seyd zufrieden mit Euer Armuth! Ihr habt es gewiß schon erlebt, daß der Reichthum

für manchen Euer Mitbrüder ein Fallstrick zur Sünde wurde. Und seyd Ihr denn sicher, ob nicht auch Ihr in Wohlleben und Ueberfluß Eures Gottes Güte vergessen hättet? So tröste Euch denn der Apostel Paulus in Euer Armuth, indem er ausruft: ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. (Röm. 8, 18.) Drum preiset Gott, lobsinget ihm mit dankbarem Gemüth und ertraget einer den andern in der Liebe, d. h. Ihr, die Ihr in so nahen Verhältnissen hier zu einander stehet, verbittert Euch nicht selbst das Leben durch Streit und Zwietracht und gebet in Nachsicht und Liebe ein gutes Beispiel den, wenn auch nicht zu diesem Hause, doch zu dieser Anstalt gehörenden Kindern. — Ihr Kinder aber, seyd gehorsam Euern Vorgesetzten und Lehrern, machet Ihnen Freude durch Fleiß und Aufmerksamkeit, lasset Euch nicht zum Bösen verführen, seyd ehrerbietig und bescheiden gegen Alte, Kränkliche und Schwache; denket immer daran, daß Gott Alles sieht, was Ihr thut, Alles weiß, was Ihr denket und daß es Euch nur dann einst gut gehen wird, wenn Ihr jetzt schon anfanget, gut und fromm zu werden; d'rum haltet im Gedächtniß Jesum Christum und wandelt in seinen Fußtapfen. — Dazu möge Gott Euch Kraft verleihen, Euch und uns allen. Er sey auch ferner mit uns; er segne die Wohlthäter, die Bewohner, die Vorsteher dieser Anstalt. — Ja Herr! Herr! erhöre das Gebet, das jetzt aus des Herzens Fülle zu Deinen Himmeln sich erhebt. Dein Vaterauge wache über dieses Haus, geweiht der Bruderliebe. — Deiner Allmacht Arm schütz es in Gefahr und Noth. Herr! spricht selbst Dein Amen, wenn wir mit Jesu Worten jetzt gläubig also beten:

Vater unser.

Segen.

